

ABSCHRIFT:

VON A WIE ASTHMA BIS Z WIE ZUKUNFT

Ein Thema, viele Perspektiven: Die Asthma-Versorgung von „morgen“



Inga Bergen
Expertin für
Innovationen im
Gesundheitswesen



Dr. Thomas Hering
Facharzt für
Lungen- und
Bronchialheilkunde,
Allergologie und
Schlafmedizin



Lena
Asthma-Betroffene



Timo Frank
Produktmanager
TI-Messenger
gematik GmbH



Nezahat Baradari
Gesundheits-
politikerin
(SPD)



Katharina Linnepe
Moderatorin

Katharina Linnepe: Wir haben heute viel vor mit der Frage: Wie sieht die Versorgung von morgen aus? Und das ist ein großes und vor allem hoch relevantes Thema. In Deutschland leben rund 4 Millionen Menschen mit Asthma, jeder 20. Erwachsene und jedes zehnte Kind und 5 bis 10 % dieser Menschen haben schweres Asthma. Und wenn wir uns über die Versorgung von morgen und der Zukunft unterhalten möchten, dann sprechen wir eben auch von der Digitalisierung. Ein großes Thema verlangt viele Perspektiven und die haben wir heute hier vertreten.

Inga Bergen: Das Schöne an der Zukunft ist, dass sie eigentlich schon da ist. Digitalisierung verändert das Gesundheitswesen grundlegend. Das kennen wir aus anderen Branchen. Es hat sich einiges getan, auch in Deutschland in den letzten Jahren. Seit 2018 ist Telemedizin erlaubt, also eine Behandlung über eine Video-Sprechstunde. Dann können Ärztinnen und Ärzte Apps verschreiben, die Medizinprodukte sind, die zugelassen werden, die erstattet werden von den gesetzlichen Krankenversicherungen. Es gibt so was wie die elektronische Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung seit diesem Jahr oder elektronische Rezepte. Und all das hat eben der Gesetzgeber forciert, um hier Raum für Innovation zu schaffen.

Nezahat Baradari: Wir haben die Digitalisierung des Gesundheitswesens als eines der zentralen Themen im Koalitionsvertrag verankert. 2023 wird für diese Pläne ein entscheidendes Jahr.

Timo Frank: Die gematik ist, kurz gesagt, die nationale Agentur für digitale Medizin und in der Hand des Bundesgesundheitsministeriums. Es werden keine Produkte wie diese tollen Apps zur Diagnostik, zur Therapieunterstützung von der gematik entwickelt, sondern kritische Infrastruktur, die in staatliche Hände gehört.

Katharina Linnepe: Die elektronische Patientenakte, das elektronische Rezept und und und. Und an der Stelle würde uns auch interessieren: Wo sehen Sie denn den größten Mehrwert der Digitalisierung im Gesundheitsbereich? Lena. Wie sieht es bei dir aus?

Lena: Ich würde meine Punkte genauso setzen, wie die Schwerpunkte schon gelegt sind, und zwar die ePatientenakte und die Telemedizin. Grundsätzlich logischerweise hat auch bei mir

die Digitalisierung einen hohen Stellenwert. Aber ich muss ganz ehrlich sagen in Bezug auf Asthma würde ich mir noch wahnsinnig viel mehr wünschen.

Inga Bergen: Jeder Chroniker weiß, das ist super nervig. Ja, man braucht einen Termin, man versucht irgendwie durchzukommen. Die Praxis ist vielleicht überlastet, geht 20 Minuten nicht ans Telefon, man hängt in der Warteschleife. Also man ruft verschiedene Ärzte an und hier gibt es eigentlich den Treiber im Digitalisierungsbereich im Gesundheitswesen. Das sind die Terminbuchungsplattformen wie Jameda oder Doctolib, wo man Termine buchen kann, Termine managen kann und auch in die Kommunikation mit den Ärzt*innen eintreten kann.

Dr. Thomas Hering: Dann sehe ich große Möglichkeiten bei der digitalen Informationsbeschaffung von Patienten. Das ist allerdings ein zweischneidiges Schwert, denn die künstliche Intelligenz bisher ist nicht schlau. Also sie ist kein wirklich guter Berater. Das mag sich mit den Jahren ändern. Aber im Augenblick ist das noch ein dünnes Eis, auf dem man sich bewegt, wenn man dort Informationen beschafft. Trotzdem glaube ich, dass Patienten gut daran tun, Doktor Google zu fragen oder Doktor ChatGPT zu fragen und bitte vorher und dann mit klar formulierten Fragen in die Sprechstunde kommen. Das ist wunderbar. Wenn der Patient klar sagt: Das und das will ich von dir wissen, dann kann ich mich drauf einstellen und dann kann ich es einordnen im Rahmen dessen, was wir evidenzbasiert haben, also was wir in Leitlinien niedergelegt haben.

Lena: Ich selber nutze aber hauptsächlich meine Sportuhr, und zwar ist das eigentlich mein wichtigstes Tracking Tool, weil einfach damit messe ich, ob ich eine Leistungssteigerung im Sport habe. Und das bezieht sich genauso auf mein Asthma. Also wenn mein Asthma-Status schlecht ist, dann logischerweise habe ich keine Leistungssteigerung.

Inga Bergen: Also mit der DiGA wurde in Deutschland eine Innovation geschaffen, die wirklich weltweit einmalig ist. Das ist das Erste, was man dazu sagen muss. Es sind digitale Gesundheitsanwendungen, Apps auf Rezept, die von der gesetzlichen Krankenversicherung erstattet werden. Das ersetzt im Zweifel keine ärztliche Behandlung, aber es bietet eben etwas, was eine ärztliche Behandlung gar nicht leisten kann, und zwar immer in der Hosentasche dabei zu sein.

Und da sind wir tatsächlich noch ganz am Anfang. Und ich glaube auch, dass Apps auf Rezept sich nicht für alle Menschen eignen, sondern nur für Menschen, die wirklich selbst aktiv werden wollen. Und das ist eine Grundvoraussetzung.

Dr. Thomas Hering: Mein Wunsch als Arzt wäre es dann, dass diese Apps ihre Daten so kondensieren, dass sie auch gut für den Arzt zu lesen sind. Gut kondensiert, einheitlich dargestellt, sodass sie keine zeitliche Belastung für den Arzt werden. Dann kann man für die Mehrheit der Patienten mit solchen Überwachungs-Apps, Selbstüberwachungs-Apps sicherlich sehr viel ausrichten. Ich sehe für die Asthma-Versorgung eine erwünschte Zukunft, die sich nach den Schweregraden orientiert. Wir haben, zum Glück, mit dem Asthma eine hervorragend behandelbare Erkrankung und ich würde die Krankheitsgrade, die wenig Kontrolle brauchen und die gut stabil sind, wesentlich mehr versorgen wollen mit digitalen Elementen, damit die schwer kontrollierbaren und instabilen Patienten den persönlichen Kontakt bekommen und alles, was in dieser Richtung hilft, das wäre herzlich willkommen.

Inga Bergen: Ich glaube bei aller Digitalisierung, nichts kann wirklich diesen Moment ersetzen, wo ein Arzt/eine Ärztin die Hand auf die Schulter legt und sagt, Sie verhalten sich richtig, es ist alles gut und weiter so und Mut macht oder Empfehlungen gibt.

Timo Frank: Ich würde mir auch wünschen, dass die Beratung, der menschliche Kontakt nicht ersetzt wird, sondern Digitalisierung, im Speziellen künstliche Intelligenz, uns ermöglicht mehr Kontakt zu haben und die ganze Bürokratie außen rum reduziert. Und das fängt dann beim eRezept an, aber das geht auch zu einer Patientenakte.

Lena: Also ich sage es mal so: Ich werde dieses Jahr 40 und ich bin fast 40 Jahre in der Selbstrecherche unterwegs und da habe ich über Social Media aktiv Personen angesprochen. Und es ist nicht einfach. Bis heute nicht. Es ist nicht einfach, da einen Zugang zu kriegen und darum finde ich diese Asthma-Aktivisten hier auch ganz toll, dass wir hier eine Plattform bekommen, zusammenzukommen und auch mal die Möglichkeit für den Austausch schaffen.